George Bernard Shaw

Zu seinem 70. Geburtstag am 26. Juli

Von

C. A. Bratter

Shaw ist, wie man weiß, in Irland geboren. „Ich bin ein typischer Irländer," sagte er einmal, „meine Familie kommt aus Hampshire (in England!)." Von seiner Familie, seiner Jugend und seiner Erziehung sprach er: „Mein Vater hatte kein Geld, keinerlei Fähigkeiten, keinerlei soziale Stellung, kurz, er war ein irisch-protestantischer Gentleman. Unsere Familie war aber sehr stolz und sprach immer von ‚den Shaws', als wären sie die Hohenzollern oder die Romanows. Bei meiner Geburt war der Pate nicht anwesend, weil er sich einen Rausch ausschlafen mußte, und so wurde der Küster kommandiert, seine Stelle zu übernehmen. Das Wort ‚Erziehung' bedeutete für mich vier Schulen, in die mich meine Eltern schickten, um mich tagsüber aus den Augen zu bekommen. Gelernt habe ich dort nichts."

*

Es ist vorgekommen, daß Shaw, bei all seiner ungewöhnlichen Schlagfertigkeit und stets aktionsbereiten Schärfe des Witzes, den kürzeren gezogen hat.

Professor Henderson erzählt: Lady Randolph Churchill bat einmal den Dichter, sie zu besuchen; sie habe eine größere Gesellschaft eingeladen, der sie den berühmten Iren vorstellen wollte. Shaw lehnte aber mit den Worten ab: „Ganz bestimmt nicht! Wodurch habe ich einen solchen Angriff auf meine wohlbekannten Gewohnheiten herausgefordert?" Die Dame antwortete: „Von Ihren Gewohnheiten weiß ich nichts. Hoffentlich sind sie nicht so schlecht wie Ihre Erziehung." Shaw, sonst nie um eine schlagfertige Antwort verlegen, wußte dieses Mal nichts anderes zu tun, als der Dame einen langen, sehr langen Brief zu schreiben, in dem er sich in aller Form entschuldigte.

*

Paradox und bizarr wie seine Stellungnahme allen Problemen des Tages gegenüber, ist auch seine Einstellung zum Theater.

Vor etwa einem Jahre wohnte er der Erstaufführung des Dramas eines bis dahin wenig bekannten Theaterdichters bei. Die Vorgeschichte des Stückes ist eigenartig genug: Ein frommer Bauer findet unter einem Gebüsch ein kleines, winselndes Kind; er nimmt es zu sich und läßt es erziehen. Bald stellt es sich jedoch heraus, daß der Knabe der leibhaftige Teufel ist, der zu satanischen Zwecken die Form eines Kindes angenommen hatte. Auf dieser Vorgeschichte baut sich ein wuchtiges Drama auf, das tiefgehende Gewissenskonflikte auf eine für die englische Bühne sehr ungewohnte Weise zu lösen sucht.

„Haben Sie denn dieses Stück überhaupt verstanden?" wurde Shaw gefragt.

„Keine Spur. Ich habe es ebensowenig verstanden wie die übrigen Zuschauer. Aber ich gehe gar nicht ins Theater, um Stücke zu verstehen, sondern lediglich, um mich zu unterhalten. Ich kann die Dramen, die ich verstehe, nicht leiden, weil sie dem Leben unähnlich sind. Das Leben ist uns allen unverständlich. Die Zukunft gehört jenem Genre, das mehr erraten und ahnen, als klar begreifen läßt."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821643S-19251000/20 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT